

# Evangelische Verantwortung

Das Magazin des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU | Ausgabe 11+12/2021

**Was ist ein Leben wert?**

Fabian Temme > 8

**Schwangerschaftskonflikt  
und -abbruch**

Reinhard Klein > 10



## Grüne Gentechnik – Chance und Herausforderung

Prof. Dr. Wolfgang Merbach > 3



## Liebe Leserin, lieber Leser,

während ich diese Zeilen schreibe, formiert sich gerade die **neue Bundesregierung aus SPD, Grünen und FDP**. Wir als Union sind nun leider – nach dem bitteren Bundestagswahlergebnis vom 26. September – zum ersten Mal seit 16 Jahren wieder in der **Rolle der Opposition**. Das ist für uns eine äußerst enttäuschende, unbefriedigende und auch gewöhnungsbedürftige Situation.

Die Gründe für dieses mit Abstand **schlechteste Wahlergebnis im Bund in der gesamten bisherigen Geschichte von CDU und CSU** sind in den letzten Wochen und Monaten bereits vielfältig diskutiert worden. Neben manchen sofort ins Auge springenden Ursachen, wie z.B. dem Wegfall des Kanzlerinnen-Bonus, dem fehlende Amtsbonus bzw. der unzureichenden Popularität des Kanzlerkandidaten, einer schlechten Kommunikation und vielen Einzelfehlern im Wahlkampf selbst, sind insbesondere drei Hauptfaktoren zu benennen, die ganz entscheidend für den negativen Ausgang der Bundestagswahl gewesen sein dürften: Erstens die **mangelnde Geschlossenheit** von CDU und CSU insgesamt, ein Ausmaß an Uneinigkeit, Unstimmigkeit und fortwährendem Störfeuer vor allem aus den eigenen Reihen, das auch in der Rückbetrachtung immer noch fassungslos macht. Zweitens die **inhaltlich-programmatische Schwäche** der Union, die durch den massiven Verlust an Kompetenzbeschreibungen auf allen relevanten politischen Kernfeldern besonders schmerzhaft sichtbar geworden ist. Und schließlich drittens ein zum Teil erschreckender **Mangel an persönlicher Führungsverantwortung und Haltung** und schon fast ein **Hang zur Selbstsabotage**, die am Ende sogar in den empörenden Vorgang des Durchstechens von vertraulichen Informationen in den Vorsondierungsgesprächen an die Presse gipfelte.

Eine konsequente und gründliche Aufarbeitung muss erfolgen. Der **34. Parteitag der CDU Deutschlands** im Januar nächsten Jahres wird mit einem **neuen Parteivorsitzenden** an der Spitze eine neue personelle Gesamtaufstellung auf den Weg bringen müssen. Aber das wird nur der Anfang eines auch **programmatisch-inhaltlichen und geistigen Regenerationsprozesses** sein können, in dem sich hoffentlich sehr bald wieder eine erstarkte und selbstbewusste Union präsentieren wird. Unverzichtbar für dieses programmatische Neuerstarken wird auch die **Orientierung an den C-Grundlagen** sein: Das „C“ ist der Schatz und das entscheidende Identitätsmerkmal der Union. Das darf nicht in Vergessenheit geraten. CDU und CSU tun

deshalb gut daran, dieses Profil in Zukunft wieder neu in den Mittelpunkt zu stellen!

Der Dezember dieses in vielfältigster Weise wieder krisengeschüttelten Jahres steht auch im Zeichen des **Abschiedes von Angela Merkel**. Dieser Abschied wird – nach der zweitlängsten Kanzlerschaft der deutschen Geschichte – zweifellos auch ein historischer Einschnitt sein. Als Bundeskanzlerin hat Angela Merkel unserem Land vorbildlich gedient und uns durch viele Stürme und Krisen hindurch klug und verantwortlich zu führen gewusst. Und es waren 16 gute Jahre für Deutschland. Unserer ehemaligen CDU-Parteivorsitzenden und EAK-Bundesvorsitzenden danken wir darum aus vollem Herzen und wünschen ihr für die persönliche Zukunft alles Gute und Gottes Segen!

Das **Weihnachtsfest** steht vor der Tür. Auch dieses Weihnachten wird leider wieder von der andauernden **Corona-Pandemie** überschattet. Nichtsdestotrotz setzen wir all unser Vertrauen – all unsere Wünsche und Hoffnungen, all unsere Ängste und Erwartungen, alle Freude und alles Leid, alles was wir haben und was wir sind – auf den, der da war, der da ist und der da kommen wird. Freudig, hoffnungsvoll und getrost wollen wir auch in diesem Jahr wieder in das mit einstimmen, was **Friedrich Rückert** so trefflich formuliert hat:

*„O lass dein Licht auf Erden siegen, die Macht der Finsternis erliegen und lösche der Zwietracht Glimmen aus, dass wir, die Völker und die Thronen, vereint als Brüder wieder wohnen, in deines großen Vaters Haus.“ (EG 14,6)*

**Allen Leserinnen und Lesern unserer „Evangelischen Verantwortung“ und auch den Spenderinnen und Spendern, die uns in diesem Jahr wieder so treu und beständig unterstützt haben, sage ich von ganzem Herzen Dank und wünsche Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete und frohe Weihnachtszeit und ein gutes, gesundes und glückliches Neues Jahr!**

Ihr

**Thomas Rachel** MdB Bundesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU

# Grüne Gentechnik – Chance und Herausforderung

Prof. Dr. Wolfgang Merbach

Seit Jahrzehnten streiten sich Kritiker und Befürworter der „Grünen Gentechnik“ (GG) über die Nutzung gentechnisch veränderter (gv)-Pflanzen. Die einen (vor allem in Europa) weisen lautstark auf die Gefahren hin, während die anderen darin die Lösung vieler Welternährungsprobleme sehen. Eine sachliche Abwägung der Chancen und Risiken ist daher geboten, zumal es in der EU Bestrebungen gibt, die moderne Pflanzenbiotechnologie künftig stärker für die Anpassung an die Klimaveränderung und für die Welternährung zu nutzen. Der vorliegende Beitrag widmet sich diesem Thema.

## 1. Welchen globalen Stellenwert hat die GG ?

Die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung (ca. 3 Md. Menschen bis 2050 zusätzlich) und die Beseitigung von Hunger (1 Md.) und Unterernährung (2 Md.) erfordern eine Verdopplung der Erträge.<sup>1,2,3</sup> Gleichzeitig müssen die Ernteverluste durch Unkräuter, Schädlinge und Krankheiten (z. T. > 40 % der Ernten) durch verbesserten Pflanzenschutz vermindert und die Lagerungsverluste gesenkt werden. Bedenkt man, dass diese Aufgabe die Anpassung an möglicherweise



schwierigere Klimabedingungen, die Produktion nachwachsender Rohstoffe bzw. die Energiegewinnung aus Biomasse einschließt und bei praktisch gleich bleibender Nutzfläche vollzogen werden muss, wird die Größe der Herausforderung deutlich.<sup>1,2,3,4</sup> Letztere lässt sich nur durch die Nutzung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in einer neuen „grünen Revolution“ bewältigen.<sup>3,4,5,53</sup>

Notwendig sind z. B. neue Pflanzensorten mit höherer Nährstoffeffizienz, Trocken-, Salztoleranz, Krankheits- und Schädlingsresistenz.<sup>1,3,53</sup> Dafür reichen die Potenzen konventioneller Pflanzenzüchtung nicht aus. Sie müssen durch moderne Verfahren beschleunigt werden. Global gilt die GG dabei als innovative Schlüsseltechnologie.<sup>42,53,57</sup>

Von 1996–2014 wurden > 100 (gv)-Pflanzenlinien zugelassen, 2020 waren es bereits ca. 220 solcher Sorten<sup>60</sup>. 2019 kamen weltweit gv-Pflanzen in 29 Ländern durch 18 Millionen Landwirte (davon mehr als 90 % in Entwicklungsländern) auf ca. 190 Millionen Hektar zum Anbau (2019)<sup>6</sup> (→ [Siehe Tabelle 1, S. 3](#)). Das entspricht etwa 12,5 % des weltweit nutzbaren Ackerlandes (laut FAO-Definition 1,5 Md. Hektar (2013)<sup>7</sup> bzw. fast dem 10-fachen der gesamten deutschen Landwirtschaftsfläche

**Tabelle 1: Anteil von gv-Pflanzen an der Ackerfläche 2019 in den Ländern mit den höchsten Anbauflächen<sup>6</sup>**

Rang	Land	Fläche (10 <sup>6</sup> ha)	Anteil am Ackerland	Pflanzen
1	USA	71,5	45,3 %*	Soja, Mais, Baumwolle, Raps, Zuckerrüben, Alfalfa, Squash, Papaya, Kartoffel, Äpfel
2	Brasilien	52,8	94,6 %	Soja, Mais, Baumwolle, Zuckerrohr
3	Argentinien	24,0	73,6 %	Soja, Mais, Baumwolle, Alfalfa
4	Kanada	12,5	32,4 %	Raps, Mais, Soja, Zuckerrüben, Alfalfa, Kartoffeln
5	Indien	11,9	7,6 %	Baumwolle
6	Paraguay	4,1	87,2 %	Soja, Mais, Baumwolle
7	China	3,2	2,7 %	Baumwolle, Papaya
8	Südafrika	2,7	22,5 %	Mais, Soja, Baumwolle
9	Pakistan	2,5	8,2 %	Baumwolle
10	Bolivien	1,4	31,1 %	Soja
11	Uruguay	1,2	60,0 %	Soja, Mais
12	Philippinen	0,9	16,0 %	Mais
13	Australien*	0,6	2 %	Baumwolle, Raps, Färberdistel

\* In FAOSTAT sind für die Ackerfläche der USA je nach gewähltem Zugang unterschiedliche Zahlen angegeben. Es wurde diejenige ausgewählt, die dem Produkt von Ackerfläche/Kopf und Einwohnerzahl (Wikipedia-Daten) etwa entspricht. Andernfalls würden sich nur 40,5 % ergeben.

\*\* weitere 42 Länder unter 500.000 ha, darunter 13 Länder mit etwa 100.000 ha und darunter

(18,6 Millionen Hektar).<sup>8</sup> Gv-Saatgut ist in 29 Ländern im Einsatz; 42 weitere Staaten führen gv-Nahrungs- oder Futtermittel ein<sup>6, 61</sup>, darunter auch die EU<sup>61</sup>. In der EU ist der Anbau gering (125.000 ha Bt-Mais in Spanien). Allerdings importiert die EU jährlich 35 Mio. t gv-Futtermittel (65 kg pro Kopf)<sup>57</sup> und hat bis August 2021 85 ausländische gv-Sorten zum Import zugelassen<sup>62</sup>, die in der EU als Lebens- und Futtermittel vermarktet werden. 70–80 % der bei uns angebotenen Lebensmittel sind mit gv-Organismen in Kontakt gekommen.<sup>10</sup>

## 2. Was versteht man unter GG ?

Der Mensch hat in > 6000 Jahren Pflanzenzüchtung verschiedene Arten gekreuzt, neue geschaffen und dabei ungerichtet das Erbgut verändert.<sup>12</sup> Die herkömmliche Pflanzenzüchtung nutzt entweder spontane Mutationen oder „zerschlägt“ bei der sog. Mutationszüchtung das Erbgut durch Behandlung mit hoch dosierter Gamma- oder Korpuskularstrahlung oder chemischen Mutagenen (z. B. Ethylmethansulfonat oder N-Nitroso-N-methylharnstoff), wobei zufällige Erbänderungen entstehen.<sup>11</sup> Von diesen wählen die Züchter die vorteilhaften Merkmalsträger aus. Die übrigen, nicht bekannten ca. 30.000 Mutationen pro Genom verbleiben (obwohl sie die Produktion von Allergenen auslösen können) ungeprüft im Erbgut und sind somit in vielen unserer Kulturpflanzen enthalten. Diese Mutationzüchtungen gelten seltsamerweise nicht als gentechnisch verändert, weil sie keine „Fremdgene“ enthalten und unterliegen keinen gesonderten Zulassungsbedingungen.

Die GG unterscheidet sich von der konventionellen Züchtung dadurch, dass sie definierte Gene gezielt transferiert<sup>12</sup> und dabei Artgrenzen sowie andere Kreuzungshindernisse (z. B. Unfruchtbarkeit) leichter überschreiten kann. Seit den 1990er Jahren werden u. a. folgende Verfahren häufig angewendet:<sup>13,14,15,16</sup>

- **Gentransfer:** Dabei wird das fragliche Gen entweder mittels eines spezifischen Bodenbakteriums oder durch mechanische Einbringung („Genkanone“) eingebracht.<sup>13,14,17</sup> Stammen diese Gene von anderen (nicht kreuzbaren) Arten, entstehen transgene Pflanzen. Stammen diese von kreuzbaren Arten, spricht man von cisgenen Pflanzen.<sup>17</sup>
- **Protoplastentransformation (bzw. -fusion):**<sup>14</sup> Dabei wird das Gen (die DNA) in „nackte“ Protoplasten ohne Zellwand eingebracht oder (bei der Fusion) Protoplasten aus verschiedenen Pflanzen verschmolzen. Danach wird die neue Pflanze im Nährsubstrat regeneriert.
- **Pfropfen mit gentechnisch veränderten Pflanzen,** wobei entweder Edelreiser oder Unterlage das gv-Material enthält.<sup>16</sup>
- **Genom Editing („Genom-Chirurgie“)** ist eine gezielte Veränderung in der DNA-Abfolge an einem vorher bestimmten Gen.<sup>15,18</sup> Artgrenzen werden dabei nicht überschritten. Für diese Entdeckung erhielten die in Berlin arbeitende Französin Emmanuelle Carpentier und die US-Amerikanerin Jennifer Doudna 2020 den Nobelpreis für Chemie. Diese Erbgutänderung lässt sich später nicht nachweisen<sup>19</sup>, denn das Erbgut wird nur „umgeschichtet“.

## 3. Wie wird die GG gesetzlich geregelt?

Leider gibt es weltweit unterschiedliche Definitionen und Gesetze zur GG. Dadurch können sehr ähnliche Züchtungsmethoden in verschiedenen Staaten als gv- oder nicht-gv eingestuft werden (asynchrone Zulassungen<sup>20</sup>). Ferner ist auch die Behandlung von gv-Sorten ungleich. In den USA oder Kanada werden gv-haltige Lebensmittel wie solche ohne gv behandelt, wenn das Endprodukt dieselbe Zusammensetzung hat (produktbezogen);

eine Kennzeichnung ist freiwillig. In der EU hingegen gelten gv-Produkte selbst bei gleicher Zusammensetzung aufgrund des „Herstellungsprozesses“ (prozessbezogen) als riskant und sind mit hohen Auflagen belastet. Die Kennzeichnung ist außerhalb (willkürlich) festgelegter Beimischungsgrenzen Pflicht.<sup>21</sup> Die Vorschriften der EU gelten weltweit als die strengsten, zumal die Mitgliedsstaaten zusätzliche Auflagen festlegen können. So variieren die Abstandsregelungen für gv-Felder zu Schlägen mit Nicht-gv-Pflanzen innerhalb der EU beträchtlich.<sup>56</sup> Viele Wissenschaftler kritisieren diese „Überregulierung“ der GG. Die damit verbundenen hohen Kosten, die nicht nur auf den entgangenen Nutzen, sondern auch auf die Zulassungsprozeduren (Zulassung einer gv-Maissorte kostet ca. 6 bis 15 Millionen US-Dollar) zurückgehen, reduzieren die Innovationsraten und tragen zur Konzentration der Saatgutindustrie bei, da kleinere Firmen und öffentliche Forschungseinrichtungen sich dies oft nicht leisten können.<sup>22,23</sup>

Leider orientieren sich die Vorschriften der EU und Deutschlands nicht am realen Gefährdungspotential. Nach dem Gentechnikgesetz (§ 3, Nr. 3) gilt das gezielte Einschleusen eines Genabschnitts aus einem anderen Organismus als Gentechnik, weil die dadurch bewirkte „genetische Veränderung unter natürlichen Bedingungen nicht vorkommt“.<sup>55</sup> Obwohl diese Aussage wissenschaftlich nicht tragfähig ist (in der Natur kommt zwischenartlicher Genaustausch häufig vor: Lit. z. B. bei<sup>64</sup>), erfährt auf diese Weise die sehr präzise Einführung eines klar identifizierten Genabschnitts strenge Auflagen, während die traditionelle Mutationszüchtung trotz vieler nicht bekannter Genabschnitte als natürlich eingestuft und nur die produktbezogene Sortenzulassung durchläuft.

» 70–80% der bei uns angebotenen Lebensmittel sind mit gentechnisch veränderten Organismen in Kontakt gekommen. «

– Hybriden aus Protoplastenfusion (in Bioläden 90 % des dortigen Gemüseangebots) fallen seltsamerweise nicht unter das Gentechnikgesetz, obwohl sie Genkombinationen verschiedener Pflanzenarten enthalten, die auf natürliche Weise tatsächlich nicht zustande kommen können. Dementsprechend verbieten die meisten Bioanbau-Verbände den Einsatz von CMS-Saatgut. Nach der EU-Freisetzungsrichtlinie (2001/18/EG) aber werden CMS-Hybriden zwar als gentechnisch verändert eingestuft (Anhang 1A), aber die Kennzeichnungspflicht im Anhang 1B wieder aufgehoben. Schließlich fallen die modernen Verfahren des Genom-Editings (z. B. CPISPR-Cas-Verfahren) nicht einmal unter die juristische Definition von gv-Pflanzen, weil sie keine Fremdgene einführen und auch keine Spuren hinterlassen<sup>57</sup>. Forderungen, diese Technik gesetzlich zu regeln, sind daher wegen mangelnder Nachweisbarkeit sinnlos.<sup>19</sup> Trotzdem hat sie der Europäische Gerichtshof im Juli 2018 mit den strengen gentechnischen Rechtsvorschriften belegt. Faktisch bedeutet diese Verfahrensweise ein Anbau- und Anwendungsverbot. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die einzige gv-Sorte (Bt-Mais), die in der EU angebaut werden darf, bereits 1998 zugelassen wurde. Neuere Anträge sind zwar wissenschaftlich begutachtet, hängen aber seit Jahren in der „politischen Warteschleife“<sup>62</sup>. Andererseits hat die EU insgesamt 85 ausländische gv-Sorten importiert, die hier verwertet, aber nicht angebaut werden dürfen.

Es wäre daher an der Zeit, das archaische und widersprüchliche Gentechnik-Gesetz abzuschaffen und endlich den Empfehlungen der Deutschen Akademien (2015)<sup>55</sup> zu folgen, die rechtliche Risikobewertung vornehmlich auf die spezifischen Eigenschaften neuer Pflanzensorten (Einzelfallprüfung) statt auf den Prozess ihrer Erzeugung abzustellen.<sup>57,59</sup> Erfreulicherweise

hat die EU beschlossen, bis 2023 einen neuen Rechtsrahmen für Pflanzen zu erarbeiten<sup>63</sup>, die „durch gezielte Mutagenese und Cisgenese“ (gemeint sind die Genom-Editing-Verfahren) gewonnen werden. Dies ist ein erster Schritt auf dem Weg zu einer modernen Pflanzenbiotechnologie, die wir für die Zukunft dringend benötigen.

#### 4. Warum wird die GG in Deutschland abgelehnt?

In Deutschland lehnt die Bevölkerung mehrheitlich die GG ab. Hauptakteure der Anti-GG Bewegung sind Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie Greenpeace und Friends of Earth, Verbände der ökologischen Landwirtschaft, Parteien des grün-linken Spektrums, die CSU und die Kirchen.<sup>24</sup> Bedauerlicherweise bleibt die differenzierende Abwägung von Chancen und Risiken zunehmend auf der Strecke. Es gibt inzwischen eine Flut von Halbwahrheiten oder Falschmeldungen<sup>26</sup> durch interessierte Gruppen. Dabei überschreiten Wortwahl und Vorgehensweise oft das erträgliche Maß.<sup>25</sup> Irreführende Sprachschöpfungen (z. B. Genmais, Genverseuchung, Gensaatgut) verschleiern, dass Gene die Basis des Lebens sind. Menschen, die gv-Lebensmittel essen, werden z. B. als Monster dargestellt. Wissenschaftler werden als Sensenmänner karikiert, die Kinder umbringen wollen. Auf diese Weise werden irrationale Ängste geschürt. Diese Geisteshaltung äußert sich auch in „Feldbefreiungen“ („Gendreckweg“-Bewegung). Versuchsflächen mit gv-Pflanzen werden rechtswidrig von sog. „Umweltaktivisten“ besetzt oder zerstört. GG-Befürworter (oft Wissenschaftler) werden als Genlobby oder „Industrieknechte“ öffentlich verunglimpft.<sup>25,58</sup> Als Folge dessen misstrauen viele Menschen und Institutionen den Potenzen der GG und haben für Feldzerstörer eher Sympathien als für Wissenschaftler.

Dieses Meinungsklima ist inzwischen ein Motiv für Politiker der meisten Parteien, die GG in Deutschland in einem Ausmaß zu behindern, das einem Verbot gleichkommt. Dazu gibt es in der EU alle Voraussetzungen, denn seit April 2015 ist es den Mitgliedsstaaten erlaubt, den Anbau einzelner, in der EU zugelassener gv-Sorten auf ihrem Gebiet auch aus politischen oder sozioökonomischen Gründen zu untersagen.<sup>58</sup> Natürlich müssen Politiker Mehrheitsmeinungen ernst nehmen. Aufgabe der Parteien ist es aber nicht, der Mehrheitsmeinung ungeprüft nachzugeben, denn sie sollen sich an dem Stand der Wissenschaft orientieren. Stattdessen erleben wir zunehmend Populismus. Beispiele dafür sind die Plädoyers der SPD (speziell auch der ehemaligen Ministerin Hendricks) oder der Grünen für ein Gentechnik-freies Deutschland<sup>10,57,58</sup>, obwohl sie wissen müssten, dass 70–80 % unserer Lebensmittel mit Gentechnik in Berührung kommen<sup>57</sup>, Millionen Bürger gentechnisch hergestellte Medikamente oder Impfstoffe erhalten<sup>57</sup> und inzwischen sogar gentechnische Hobbybastelsätze in Deutschland erhältlich sind<sup>28</sup>. Bezeichnend ist, dass gleichzeitig die EU Importzulassungen für inzwischen 85 gv-Pflanzen zur internen Vermarktung erteilt hat, jedoch die Anbau weiter tabuisiert.<sup>62</sup>

Folge: Deutschland nutzt keine der 190 von deutschen Forschern entwickelten gv-Pflanzen.<sup>58</sup> Unternehmen verlegen ihre Agro-Gentechnik-Abteilungen ins Ausland, exzellente Molekularbiologen wandern ab, Universitäten haben diesbezügliche Forschung eingestellt oder reduziert<sup>10,27,58</sup>. Inzwischen erfolgen bei uns praktisch keine GG-Freisetzungen mehr und wir sind in dieser Technologie international weit zurückgefallen<sup>27</sup>.

Wollen wir denselben Fehler wie früher Joschka Fischer begehen, der die Produktion von gentechnisch hergestelltem Human-Insulin bei „Höchst“ unterband mit der Folge, dass die medizinische Praxis auch in Deutschland seit längerem zwar nur

noch dieses verwendet, davon aber ausschließlich ausländische Hersteller profitieren, deren Produkte importiert werden müssen?<sup>27,57,58</sup>

#### 5. Wie sicher ist die GG und welche Vorteile bringt sie?

Die Kritiker tragen vor, dass die GG eine Risikotechnologie mit unabsehbaren Risiken für Gesundheit und Umwelt wäre.<sup>24</sup> Gv-Pflanzen seien aus der Natur nicht rückholbar, die Technologie diene den Profitinteressen internationaler Konzerne und zwingt Bauern in die Armut. Zudem sei sie ein ethisch bedenklicher Eingriff in die Schöpfung. Die Tatsachen vermitteln aber ein anderes Bild:<sup>29,30,31,32</sup>

Alle namhaften deutschen Akademien (einschließlich der Leopoldina) halten die GG für unbedenklich<sup>38,55</sup>, ebenso die Royal Society (vier voneinander unabhängige Berichte), die Päpstliche Akademie, die nationalen Akademien Chinas, Indiens, Brasiliens, Mexikos, der USA, die „Third World Academy of Sciences“ sowie die FAO, WHO und OECD. Viele Studien, darunter auch eine EU-Studie („A decade of EU-founded GMO-Research“ mit 500 Forschungsteams in 130 Projekten)<sup>32</sup> haben die

„Es gibt inzwischen eine Flut von Halbwahrheiten oder Falschmeldungen durch interessierte Gruppen.“

gesundheitliche und ökologische Unbedenklichkeit der GG festgestellt. Schließlich zeigen auch 15 Jahre biologischer Sicherheitsforschung des BMBF, dass gv-Pflanzen für die Umwelt nicht gefährlicher sind als konventionell gezüchtete.<sup>29</sup> Anders lautende Studien (meist im Auftrag von GVOs) halten häufig wissenschaftlichen Mindestkriterien nicht Stand<sup>33</sup> oder stellten sich als Fälschungen heraus.<sup>26,34</sup>

Nahrungsmittel mit gv-Bestandteilen gehören seit 20 Jahren zur normalen Ernährung von ca. 280 Millionen Amerikanern, ohne dass es gesundheitliche Folgen gäbe.<sup>36</sup>

Nur die sog. Cartagena-Konferenz betrachtete die GG als Risiko-Technologie, wobei aber nur GG-kritische (NGOs), aber kaum Fachwissenschaftler in die Bewertung einbezogen waren. Gentransfer zwischen Mikroben kommt in der Natur seit Jahrmillionen vor und wurde auch bei höheren Pflanzen nachgewiesen (z. B.: Reis, Gerste).<sup>34,37,64</sup> Von unnatürlichem Eingriff in die Schöpfung kann man also nicht sprechen.

Gv-Pflanzen können negative Effekte der Landwirtschaft auf die Biodiversität reduzieren, z. B. durch die verstärkte Anwendung konservierender Bodenbearbeitung (Zusatzeffekt: Kraftstoffersparung, → **Tabelle 2, S. 6**), die Reduzierung des Insektizideinsatzes sowie die Schonung von Naturflächen durch Ertragssteigerungen.<sup>39,40</sup>

Auskreuzungen in verwandte Pflanzen können inzwischen vermieden werden.<sup>34,56</sup> Bei Selbstbestäubern wie Reis ist das Risiko, dass der Pollen von einem Feld mit gv-Reis andere Sorten verunreinigt, gleich Null (Potrykus).<sup>12</sup> Für die Überlebensfähigkeit von gv-Pflanzen in der Umwelt gibt es keinen Nachweis – ganz im Gegensatz zur Freisetzung von „Nutzinsekten“ (z. B. Ostasiatischer Marienkäfer, Moldawische Schlupfwespe) im Ökologischen Landbau, die inzwischen die heimische Insektenfauna schädigen (vgl. <sup>34,47</sup>).

Der Anbau von gv-Pflanzen bringt den Landwirten vor allem in den armen Ländern entgegen mancher Befürchtungen Einkommenserhöhungen (66 %), Ertragssteigerungen (22 %) und Pflanzenschutzmittel (PSM)-Einsparungen (42 %) (Metaanalyse von 147 Studien)<sup>39,41,42</sup> (→ **Tabelle 2, S. 6**). So verhalf die gegen den Baumwollkapselwurm resistente gv-Baumwolle 2,5 Mio. indischen Kleinbauern zu besseren Lebensbedingungen, machte

**Tabelle 2: Globale Einsparungen von Pflanzenschutzmitteln (PSM) und Kraftstoffen von 1996 bis 2018 durch transgene Pflanzen nach Brookes u. Barfoot (2020)<sup>39</sup>**

Pflanze	Einsparung von PSM (Millionen kg)	Minderung der Umweltbelastung durch PSM (%) nach EIQ = Environmental Impact Quotient = Umweltbelastungskoeffizient*	Einsparung Kraftstoff und Minderung der THG
Herbizidresistente Sojabohne	+5,0**	-12,9	
Herbizidresistenter Mais	-242,3	-12,1	
Herbizidresistente Baumwolle	-39,5	-12,2	
Andere Herbizidresistente Pflanzen (Other HT-Crops)	-1,1	-19,0	
Bt-Mais	-112,4	-63,0	
Bt-Baumwolle	-331,0	-34,2	0,25885 Mill. Liter 0,69112 Mill. t CO <sub>2</sub>
Bt-Sojabohnen	-14,92	-8,6	
Herbizidresistente Zuckerrübe Bt-Zuckerrübe	+0,13	-5,3	
Umweltentlastung insgesamt	-775,4	-18,5	2018: Einsparung THG = THG von 15,27 Mill. Autos auf der Straße (cars from the road) = 23,042 Mill. t CO <sub>2</sub>

\*Umweltbelastungskoeffizient – Erläuterung siehe: [https://turf-cals-cornell-edu.translate.goog/pests-and-weeds/environmental-impact-quotient-eiq-explained/?\\_x\\_tr\\_sl=en&\\_x\\_tr\\_tl=de&\\_x\\_tr\\_hl=de&\\_x\\_tr\\_pto=nui,sc](https://turf-cals-cornell-edu.translate.goog/pests-and-weeds/environmental-impact-quotient-eiq-explained/?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=nui,sc); \*\*Ursache starke Flächenzunahme

Indien zum Baumwollexporteur und der PSM-Einsatz wurde stark reduziert<sup>42</sup>.

Bt-Mais (in der EU 1998 zugelassen, aber in Deutschland per „Schutzklausel“ 2009 wieder verboten), der ein Kristallprotein des bei der biologischen Insektenbekämpfung verwendeten Bacterium thuringiensis (Bt) produziert, tötet z. B. die Larven des Maiszünslers.<sup>43</sup> Dadurch werden chemische Insektizide eingespart und der Mykotoxingehalt des Maises gesenkt.<sup>44</sup> Mit Hilfe der grünen Gentechnik kann der Gehalt von Allergenen in Nahrungsmitteln z. B. bei Tomaten und Erdnüssen vermindert werden.<sup>45</sup> In den USA wurde 2014/15 eine gv-Kartoffelsorte zugelassen<sup>29,46</sup>, die beim Braten weniger krebserzeugendes Acrylamid freisetzt.

„110 Nobelpreisträger haben weltweit dazu aufgerufen, Anti-Gentechnikkampagnen allgemein abzuweisen und Landwirten Zugang zu gentechnisch verändertem Saatgut zu ermöglichen.“

dern oder den PSM-Einsatz vermindern.<sup>29</sup> Leider ist das oftmals nicht so. Ein besonders eklatantes Negativbeispiel ist, dass die Zulassung des sog. „Goldenen Reises“, der Pro-Vitamin A enthält<sup>12</sup>, jährlich Hunderttausenden von Kindern in den armen Ländern das Leben retten könnte und zudem noch kostenlos

an die Armen abgegeben werden soll, durch Greenpeace seit fast 20 Jahren mit allen (auch ungesetzlichen) Mitteln verhindert wird.<sup>24,36,47,48</sup> Der Nobelpreisträger Richard John Roberts nennt das ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. 2016 haben 110 Nobelpreisträger die Mainauer Deklaration unterzeichnet, in der sie Regierungen weltweit dazu aufrufen, Anti-Gentechnikkampagnen allgemein (und die Kampagne von Greenpeace gegen Goldenen Reis im Speziellen) abzuweisen und Landwirten Zugang zu gentechnisch verändertem Saatgut zu ermöglichen.<sup>49,50,51</sup>

Vor diesem Hintergrund wäre anzunehmen, dass alles versucht wird, um gv-Pflanzen bereitzustellen, die durch höhere Erträge den Hunger lindern, Gesundheit fördern

Es ist J. v. Braun (2013)<sup>52</sup> zuzustimmen, dass man eine „Neubewertung der Grünen Gentechnik“ vornehmen sollte, die „solche transgenen Produkte, die den Armen helfen und dem Sicherheitscheck standhalten, aktiv fördert“. Erfreulicherweise gibt es inzwischen Ansätze, die in diese Richtung weisen. Auf den Philippinen wurde 2021 der Goldene Reis zugelassen<sup>65</sup> und die EU will bis 2023 einen neuen Rechtsrahmen für den Umgang mit gv-Pflanzen erarbeiten (vgl. Abschnitt 3).<sup>63</sup>

an die Armen abgegeben werden soll, durch Greenpeace seit fast 20 Jahren mit allen (auch ungesetzlichen) Mitteln verhindert wird.<sup>24,36,47,48</sup> Der Nobelpreisträger Richard John Roberts nennt das ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. 2016 haben 110 Nobelpreisträger die Mainauer Deklaration unterzeichnet, in der sie Regierungen weltweit dazu aufrufen, Anti-Gentechnikkampagnen allgemein (und die Kampagne von Greenpeace gegen Goldenen Reis im Speziellen) abzuweisen und Landwirten Zugang zu gentechnisch verändertem Saatgut zu ermöglichen.<sup>49,50,51</sup>

## 6. Fazit und Schlussfolgerungen

GG ist keine „Risikotechnologie“. Forschungs- und Regierungsbehörden haben weltweit einheitlich festgestellt, dass sie ebenso sicher ist wie herkömmliche Verfahren.

Die GG allein kann sicher nicht die Welternährungs-, Gesundheits- und Umweltprobleme lösen. Aber sie hat Potenzen, deren Realisierung in der klassischen Züchtung sehr viel länger dauern oder nicht eintreten würde.<sup>42</sup> Sie ist weder ein Allheilmittel noch „des Teufels“, sondern könnte herkömmliche

Verfahren sinnvoll verbessern bzw. beschleunigen. Dabei sind weltweit beachtliche Fortschritte zu verzeichnen.

Deshalb sollte die GG neu bewertet und die Verweigerungshaltung (z. B. pauschale Anbauverbote) in Deutschland aufgegeben werden, nicht zuletzt auch deshalb, um bei dieser technologischen Schlüssel-Innovation international wieder konkurrenzfähig zu werden.<sup>23,27,57,58</sup>

„Die durch das Grundgesetz geschützte Forschungsfreiheit ist zu wahren. Laborexperimente und für Kontrollversuche und Risikoabschätzungen unabdingbare Freilandexperimente sowie Feldversuche mit zugelassenen GV-Organismen müssen möglich bleiben und wirkungsvoll vor Vandalismus und Sachbeschädigung geschützt werden“ (Stellungnahmen der Akademien<sup>38,55</sup>).

Für die Risikobewertung sollten künftig die spezifischen Eigenschaften der Züchtungsprodukte (produktbezogen) im Mittelpunkt stehen und nicht die Methoden, mit denen sie erzeugt wurden (vgl. auch <sup>55,57,59</sup>). Inzwischen gibt es dafür in der EU im Rahmen des „Green Deal“ konstruktive Ansätze.<sup>63</sup>

*Dieser Beitrag ist die aktualisierte und überarbeitete Fassung eines früheren Artikels des Verfassers, der im Rundbrief des EAK Sachsen-Anhalt 23 (2017), Heft 3, publiziert wurde.*

#### Zitierte Literaturquellen

- Merbach, W., Middendorf, E., Willner, M., Meißner, C.: Luthers Schöpfungstheologie – Folgerungen für eine verantwortungsvolle, nachhaltige Ernährungs- und Umweltpolitik. In: Vom Gegenwartsbezug der Reformation für die Politik des 21. Jahrhunderts. EAK der CDU/CSU Berlin 2017, 87-96
- Merbach, W.: Evang.Verantwortung 3+4 (2016), 3-6
- Merbach, W.: Evang.Verantwortung 11+12 (2008), 5-9
- Borlaug, N. E.: *Challengers facing crop scientist in the 21th Century* 2007
- Maxeiner, D.: *Cicero* 7 (2008) S. 66-69
- <https://www.transgen.de/anbau/592.gentechnisch-veraenderte-pflanzen-anbauflaechen.html>, <http://www.fao.org/faostat/en/#data/RL/land>
- FAO Statistical Yearbook 2013
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Flächennutzung
- FAO: FAOSTAT: Resources: ResourceSTAT: Land: Arable land <http://faostat.fao/site/377/defaults.aspx#ancor>
- Miersch, M.: *Fokus* 5/2015, S. 45
- <http://www.iaea.org/Publications/Magazines/Bulletin/Bull344/34405682533.pdf> Induced mutation Technology
- Stadler, R., Robbins, A.: *Die Reisfrage. Magazin SZ* 44/2014
- Frame, B. R., Shou, X., H. (2002): *Plant Physiology* 129(1), 13-22
- Kempken F., Kempken, R.: *Gentechnik bei Pflanzen*. 3. Auflage. 2006, ISBN 3-540-33661-3, S. 83–91.
- Voytas, D.F., Gao, C. (2014): *PLOS Biol* 12, e1001877.
- Lusser, M., Davies H. V.: *New Biotechnology*. Band 30, Nr. 5, 2013, S. 437–446, doi:10.1016/j.nbt.2013.02.004
- Holme, I.B., Wendt, T., Holm, P.B.: *Plant Biotech. J.* 11, 395-407 (2013)
- Anonym: [www.pflanzenforschung.de/Journal](http://www.pflanzenforschung.de/Journal) 28.09.2015
- Pollmer, U.: CRISPR/CAS9-Technik: 08.01.2016, [http://www.deutschlandradiokultur.de/crispr-cas9-technik-genveraen-derung-ist-laengst-in-unseren.993.de.html?dram:article\\_id=341905](http://www.deutschlandradiokultur.de/crispr-cas9-technik-genveraen-derung-ist-laengst-in-unseren.993.de.html?dram:article_id=341905).
- Lusser, M., Parisi, C., Plan, D., Rodriguez-Cerezo, E.: *Nat Biotech* 30, 231-239 (2012)
- Wesseler, J., Kalaitzandonakes, N. (2011): *Present and future EU GMO policy*. In: *EU Policy for Agriculture, Food and Rural Areas*. 2th. Edition, Wageningen 2011, 23-323
- Qaim, M. (2009): In: *Annual Review of Resource Economics* Vol. 1, S. 665–694.
- Tait, J., Barker, G.: *EMBO reports* 12, 763-768 (2011)
- Szibor, R.: *Memorandum zur Verantwortung der Kirchen hinsichtlich des Themenkreises Grüne Gentechnik*. FGV Gatersleben 2011
- Szibor, R.: *Grüne Gentechnik. Das Vokabular des Schreckens*. FGV Gatersleben 2013
- Zikant, K.: *Süddeutsche Zeitung* 21. 1. 2016. <http://www://sued-deutsche>
- Clement, W.: *Über die politische Blockade der Biowissenschaften und die Notwendigkeit, mit Angstritualen zu brechen und Fortschrittskräfte neu zu sammeln*. Festrede Uplingen 7.9.2009
- Trojok, R.: *Spiegel* 7 / 2017, S. 97
- Bethge, P.: *Spiegel* 10/2015, S.113
- Lynas, M.: *Zum Wohl der Menschheit und des Planeten, Vortrag auf der Oxford Farming Conference*, 3. Januar 2013
- Potrykus, I., Ammann, K.: *Proceedings of a study week of the pontifical academy of sciences*. In: *New Biotechnology*, Volume 27, Nr. 5 (2010)
- [http://ec.europa.eu/research/biosociety/pdf/a\\_decade\\_of\\_eu-funded\\_gmo\\_research.pdf](http://ec.europa.eu/research/biosociety/pdf/a_decade_of_eu-funded_gmo_research.pdf) A decade of EU-funded GMO research
- Bauer, T., Gigerenzer, G., Krämer, W.: *Unstatistik des Monats* (2014), vgl. auch <http://www.rwi-essen.de/unstatistik> 29.1.2016
- Schulze, E.: *Kann der etablierte ökologische Landbau die Ernährung sichern und Nachhaltigkeit gewährleisten?* Berlin 2016
- Sidorov, V., Gilbertson, L.: *Plant Cell Reports* 25(4), 320-328 (2006).
- Taverne, D.: *Die Gefahren der Technikvermeidung*. Vortrag Brüssel 30.5.2006
- Johnson, N.: <https://krautreporter.de/1265--es-ist-fast-unmoeglich-zu-definieren-was-gentechnik-ist>, 21. 1. 2016
- Kampagnen gegen die Grüne Gentechnik entbehren wissenschaftlicher Grundlage – Stellungnahme der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften* 2009
- Brookes, G., Barfoot, P. *Environmental impacts of genetically modified (GM) crop use 1996–2018: GM Crops & Food Biotechnology in Agriculture and the Food Chain*, Volume 11, 2020 – Issue 4, <https://doi.org/10.1080/21645698.2020.1773198>
- Carpenter, J. E., 2011: *Impact of GM crops on biodiversity*. *GM Crops* 2, 7-23.
- Klümper, W; Qaim, M.: *PLOS/one*, November 3, 2014. doi: 10.1371/journal.pone.0111629 <http://www.transgen.de/anbau/1536.entwicklungslander-gentechnik-pflanzen-metastudie.html>
- Qaim, M.: *Genetically modified crops and agricultural development* (<http://www.palgrave.com/us/book/9781137405715>). Palgrave Macmillan 2016
- Merbach, W.: *Rundbrief des EAK Sachsen-Anhalt*, 2004
- Wu, F.: *Bt corn's reduction of mycotoxins: regulatory decisions and public opinion*. In: *Regulating Agricultural Biotechnology: Economics and Policy*. New York, Springer, chapter 9. 2006.
- Singha, M., Bhallaa, P.: *Trends in Plant Science* 13, 257–260 (2008)
- Waltz, E.: *Nat. Biotechnol* 33, 12-13 (2015). doi:10.1038/nbt0115-12
- Maxeiner, W., Miersch, M.: *Biokost und Ökokult*. Piper München 2008
- Stein, A, Sachdev, H, Qaim, M. (2008): *Genetic engineering for the poor: Golden Rice and public health in India*. *World Develop.* 36, 144-158 (2008)
- Laureates Letter Supporting Precision Agriculture (GMOs), Wortlaut der Erklärung, Support Precision Agriculture
- Nobelpreisträger fordern Greenpeace zum Umdenken auf, *Spektrum der Wissenschaften* 2016
- Nobelpreisträger schiessen gegen Greenpeace, *NZZ*, 30. Juni 2016
- Braun, J. v: Vortrag 11. Synode EKD Düsseldorf 2013, Drucksache IV/4
- Borlaug, N.: Mutter Natur ist Gentechnikerin. Interview mit M. Miersch. *Weltwoche* (Zürich) 2008
- Bouis, H. : *Journal of Development Studies* 43, 79–96 (2007)
- Stellungnahme der Akademien zu Fortschritten der molekularen Züchtung und zum erwogenen nationalen Anbauverbot gentechnisch veränderter Pflanzen (26. 2. 2015)
- Ramessar, K., Capell, T., Twyman, R., Christou, P.: *Nature Biotechnology* 28 (2) (2010)
- R. Bock: *Keine Vernunft. Nirgends*. *Laborjournal* 7/8, 6-9 (2015) [http://www.laborjournal-de/essays2015/e15\\_01.lasso](http://www.laborjournal-de/essays2015/e15_01.lasso)
- Jany, K. D.: *Laborjournal* 1-2, 16-19 (2ü17)
- EASAC –the European Academics’ Science Advisory Council (Netzwerk von 29 Akademien). July 2015: *New breeding Techniques* [www.easac.eu/home/reports-and-statements/detail-views/article/planting-the.html](http://www.easac.eu/home/reports-and-statements/detail-views/article/planting-the.html)
- <https://www.transgen.de/aktuell/2536.pipeline-gentechnik-pflanzen.html>:
- <https://www.transgen.de/anbau/592.gentechnisch-veraenderte-pflanzen-anbauflaechen.html>
- <https://www.transgen.de/aktuell/2658.eu-zulassung-gentechnik-pflanzen.html>
- TransGen – Pflanzenforschung, Forschung, Landwirtschaft, Lebensmittel Newsletter 13: 11, 10, 2021
- Schulze, E.; Merbach, W. ; *Nachhaltige Landwirtschaft mitb technologischen Fortschritt*, Berlin 2019
- Teng, P.; *Golden rice triumph for Science*, *Search IPS* 29. 7. 2021



*Prof. Dr. Wolfgang Merbach*

ist Agrarwissenschaftler, war Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät der MLU Halle-Wittenberg und ist Beisitzer im EAK-Bundesvorstand.



## Was ist ein Leben wert?

Als Start-up Geld für das Retten von Leben zu bekommen, ist eine unterschätzte Herausforderung. Hier ist auch die Politik gefragt.

*Fabian Temme*

**W**ie viel ist in unserer Gesellschaft ein Leben wert? Diese abstrakte Frage wird viel persönlicher, wenn man selbst einen Menschen durch einen Herzstillstand verloren hat und gefragt würde, was man dafür geben würde, wenn dieser Mensch noch am Leben sein könnte. Doch die Frage des Überlebens sollte keine Frage der individuellen Zahlungsfähigkeit sein, sondern für alle Menschen in unserem Land bestmöglich gelöst werden. Jeder unnötige Todesfall und jede unnötige Komplikation sorgt nicht nur für individuelles Leid, sondern belastet die Gesellschaft auch insgesamt.

Als der dänische Fußball-Nationalspieler Christian Eriksen während der Europameisterschaft beim Spiel gegen Finnland bewusstlos mit einem Herzstillstand zusammenbrach, war das Thema in aller Munde. Doch nicht nur Sportler sind von einem solchen Schicksalsschlag betroffen – auch Unternehmer, Angestellte und viele andere Menschen. Was kann getan werden? Anwesende helfen mit einer Herzdruckmassage und der Rettungsdienst wird alarmiert. Im Idealfall gibt es sogar einen Defibrillator. Wenn diese erste Hilfe erfolgreich ist, kommt der Puls zurück, auch wenn der Mensch noch nicht wieder bei Bewusstsein ist. Für den Erfolg der Behandlung ist dann entscheidend, welche Möglichkeiten der Rettungsdienst hat.

Aus Sicht der medizinischen Fachgesellschaften ist das Kühlen des Patienten das beste Mittel. In den Leitlinien zur Behandlung ist das seit über fünfzehn Jahren eindeutig dargestellt. Es

wurde festgestellt, dass durch die Kühlung einer von sechs Patienten zusätzlich überlebt. Früher griff man zu einer kalten Infusion, bei der man dem Körper große Mengen kühler Flüssigkeit zuführte. Doch die Nebenwirkungen dieser preisgünstigen Methode waren verheerend, da sie zum Herzstillstand oder zu Lungenödem führen könnten. Schonende Kühlmethoden wurden längst entwickelt, werden den Patienten aber vorenthalten, da die Frage der Kosten gesellschaftlich noch nicht geklärt ist.

**„Es wurde festgestellt, dass durch Kühlung einer von sechs Patienten zusätzlich überlebt.“**

Das bedeutet, dass Tag für Tag Menschen in unserem Land sterben. Doch wer könnte für die Kühlung aufkommen? Der Patient selbst ist bewusstlos und daher nicht in der Lage, eine Entscheidung zu treffen. Sollten Angehörige gefragt werden und IgEL Leistungen im Rettungsdienst eingeführt werden? Dass der Rettungsdienst die Kühlung auf eigene Kosten übernimmt, ist nicht zu erwarten. Und wenn man über eine Finanzierung durch die Krankenkassen und -versicherungen spricht, darf man nicht vergessen, wie viele es davon gibt und dass im Ernstfall kaum Zeit bleibt vor dem Einsatz der Kühlung zu schauen, ob diese dem Patienten auch zusteht. Eine schnelle und einheitliche Regelung ist also überfällig, damit zusätzliche Leben gerettet werden. Diese sollte

die Politik jetzt auf den Weg bringen – denn an jedem Tag trifft das Schicksal Familien, für die eine spätere Entscheidung zu spät kommt. Bei 60.000 Herzstillständen in Deutschland geht es um 10.000 Leben in unserem Land, das ist mehr als eins pro Stunde.

Damit Innovationen im Bereich der Gesundheitswirtschaft künftig schneller bei den Menschen ankommen, müssen wir zudem einen Blick auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Start-ups werfen. Die schnelle Entwicklung und Zulassung der Corona-Impfstoffe hat gezeigt, was möglich ist, wenn innovative Unternehmen und Politik an einem Strang ziehen. Häufig ist das leider nicht der Fall. Der Weg von einer innovativen Idee bis zu einem zugelassenen Produkt ist so lang, dass Jahre vergehen,

„Bei 60.000 Herzstillständen in Deutschland geht es um 10.000 Leben in unserem Land, das ist mehr als eins pro Stunde.“

bevor die Menschen von einer Entwicklung profitieren. Nicht nur die Entwicklung, sondern auch die vorgeschriebenen Studien müssen bezahlt werden und kosten Millionen. Wenn solche Produkte in Zukunft

nicht ausschließlich von etablierten Konzernen entwickelt werden sollen, muss der Zugang zu Fördermitteln für vielversprechende Ansätze erleichtert werden.

Der Hinweis, dass die Entwicklung durch Venture Capital Firmen finanziert werden könnte, lässt aus den Augen, dass diese in der Regel nicht auf den medizinischen und gesellschaftlichen Nutzen schauen, sondern auf Rendite und Risiko. Nur wenn gewährleistet ist, dass erfolgreiche Entwicklungen am Ende auch eingesetzt und bezahlt werden, wird sich privates Kapital mobilisieren lassen. Viele haben Bedenken, wenn man mit dem Retten von Menschenleben Geld verdienen möchte. Aber was wären die Alternativen? Ist es wirklich besser, Menschen einfach sterben zu lassen? Hier ist aus meiner Sicht der Staat in der Verantwortung. Er muss Rahmenbedingungen schaffen, in denen die Entwicklung von Innovationen in der Gesundheitswirtschaft sich wieder lohnen.

Ein rechtlicher Rahmen, der diese Entwicklung möglich macht, ist überfällig. Schnelle und trotzdem sichere Entwicklung

sollte mit innovationsfreundlichen Regularien und pragmatischen Lösungen verbunden werden. Und es geht auch um Geld – das z.B. die risikobehafteten Investitionen in Start-ups erleichtert. Heute dürfen zum Beispiel gemeinnützige Stiftungen nicht zur Finanzierung eines Start-ups beitragen, egal wie wichtig dessen Entwicklungen für die Gesellschaft sein können. Spenden an ein solches Unternehmen wären nicht steuerlich abzugsfähig. Auf der anderen Seite gilt es wie am Beispiel der Kühlung von Patienten mit Herzstillstand auch Geld in die Hand zu nehmen. Eine einheitliche Ausstattung des Rettungsdienstes mit dieser Möglichkeit und eine Klärung, aus welcher Kasse diese bezahlt wird, ist überfällig.

Die einzig ethisch sinnvolle Methode im Gesundheitssystem zu sparen, ist die schnelle Genesung von Patienten. Und natürlich stellt sich auch die Frage, was später aus den Patienten wird. Volkswirtschaftlich müsste man gerettete Leben und geringere Folgekosten mit dem Mehraufwand für eine bessere Behandlung am Anfang verrechnen. Bisher geht genau das nicht, es wäre aber eine Chance für eine bessere Medizin. Und für eine nachhaltigere und menschlichere Gesundheitspolitik.

Wenn Sie als Politiker dabei helfen möchten, Patienten mit Herzstillstand zu retten, bitten wir Sie einen passenden Rechtsrahmen zu schaffen, der es ermöglicht, Innovationen schnell auf den Markt und anschließend in die Regelbehandlung zu bringen. Allein beim Herzstillstand könnte das in jeder Stunde ein Leben retten. Allein in Deutschland. Wir zählen auf Sie! Gerne können Sie auch Spenden oder uns Entscheidungsträgern Vorstellen.



*Fabian Temme*

ist Geschäftsführer der Ethical Saving gUG, die sich derzeit durch einen Validierungsauftrag der (spendenbasierten) Agentur für Sprunginnovationen finanziert. Mitglied der CDU Hamburg-Nord und des CDU Wirtschaftsrates.

## Besuchen Sie uns auf facebook

Möchten Sie über die Arbeit des EAK der CDU/CSU auf dem Laufenden gehalten werden? Dann besuchen Sie den EAK auf seiner facebook-Seite. Sie finden uns unter unserem Namen „Evangelischer Arbeitskreis der CDU/CSU“.





# Schwangerschaftskonflikt und -abbruch

Reinhard Klein

**D**as Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, das das Grundgesetz garantieren soll, ist zu einer Farce geworden. Von allen Seiten wird das Recht auf Abtreibung gefordert. Dabei ist Abtreibung in Deutschland öffentlich kein Thema, es gehört in unserer Gesellschaft einfach dazu, wird aber in seinen Dimensionen totgeschwiegen. Ganz bewusst wird verschleiert, worum es geht: Bei jedem Schwangerschaftsabbruch stirbt ein einzigartiger und unverwechselbarer Mensch. Es wird immer nur von Schwangerschaft, Gewebe usw. gesprochen.

Ein Beispiel aus unserer Präventionsarbeit: Zu Beginn einer solchen Stunde fragen wir die Teilnehmer ab, welche Meinung sie zu dem Thema haben. Da kommen dann von Jungs Aussagen wie: „Wenn meine Freundin schwanger wird, lassen wir es weg machen.“ Zum Schluss der Stunde stellen wir eine ähnliche Frage. Dann hören wir plötzlich von diesen Jungs: „Das ist ja ein richtiger Mensch. Den kann man doch nicht einfach töten.“ Und wir merken, sie haben es verstanden.

In unserer Gesellschaft muss diese Tatsache wieder deutlich gemacht werden. Die Menschen müssen begreifen, dass es immer um einen Menschen geht. Dabei gibt es leider von den Medien keine Unterstützung, im Gegenteil.

Die verheerenden Folgen von Schwangerschaftsabbrüchen erleben wir jeden Tag. Familien und Beziehungen werden dadurch zerstört, andere Kinder leiden unter den Folgen des Abbruchs ihrer Mutter usw. Unsere mehr als 30jährige Erfahrung zeigt, dass die meisten Frauen ihre Kinder bekommen würden, wenn sie eine gute Beratung und die notwendigen Hilfen erhielten. Wir, das ist der Verein Hilfe zum Leben, der bisher in Pforzheim die Beratungsstelle Aus-WEG?! betreibt. Wir, das sind Christen aus den verschiedensten Kirchen und Freikirchen, die

die Vision haben, dass auch in Berlin eine Beratungsstelle Aus-WEG?! entstehen soll.

Nach der amtlichen Abtreibungsstatistik erfolgen im Jahr ca. 100.000 Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland bei einer Einwohnerzahl von ca. 83 Millionen. In Berlin mit seinen 3,6 Mill. Einwohnern (ca. 4 %) werden aber mehr als 10 % aller Abbrüche in Deutschland durchgeführt. Die Statistik ist seit ihrer Einführung nicht einmal überprüft worden. Es gibt eine hohe Dunkelziffer. So hat der bekannteste Abtreibungsarzt in Österreich, Dr. Christian Fiala, sich in einem Artikel im Focus zu den Abtreibungszahlen in Europa geäußert. Er kommt für Deutschland zu dem Ergebnis, dass die Zahl bei ca. 250.000

## Beratungsstelle „Aus-WEG?!“

Tel.: 07231 / 4246000 oder  
0152 29 29 00 82

[info@ausweg-pforzheim.de](mailto:info@ausweg-pforzheim.de)

[www.ausweg-pforzheim.de](http://www.ausweg-pforzheim.de)

Konto Sparkasse Pforzheim-Calw

IBAN-Nummer: DE12 6665 0085 0000 736600

Mitglied im Diakonischen Werk Baden



Schwangerschaftsabbrüchen im Jahr liegt. Daran wird deutlich, dass der Bedarf an Beratungsstellen enorm hoch ist, ganz besonders in Berlin. So sind wir dabei, unsere Vision nach einer weiteren Beratungsstelle in Berlin umzusetzen.

Es geht darum, Anlaufstelle zu sein für Frauen in einem Schwangerschaftskonflikt und für Frauen/Männer, die mit den Folgen eines Schwangerschaftsabbruches nicht fertig werden.

Die Einstellung der Beratenden ist von wesentlicher Bedeutung. Uns ist es wichtig, nicht neutral zu beraten, sondern eine Haltung der „professionellen Parteilichkeit“ zu zeigen, wie es der § 219 StGB vorschreibt. Auch die Sprache ist wichtig. Sie ist klar

„Nicht das Kind muss beseitigt werden, sondern die Probleme, die gegen das Kind sprechen.“

und wertschätzend, Fakten werden nicht umschrieben oder verschleiert. Wir sind für das Leben: Für einen möglichst guten Start des gemeinsamen Lebens von Mutter und Kind. Entscheidend ist zunächst, sich Zeit

zu nehmen, um genau hinzuhören und zu erspüren, wie es der Frau geht, was sie bewegt und umtreibt. Die Beratenden müssen aufmerksam zuhören, um zu erfassen, was der ureigenste Wunsch der Frau selbst ist. Nur dann können sie mit ihr auch über alles nachdenken. Wir möchten die Frauen ermutigen, ein Ja zu ihrem Kind zu finden. Dafür reicht aber Beratung oft allein nicht aus. Deshalb ist eine Prämisse unserer Arbeit: Nicht das Kind muss beseitigt werden, sondern die Probleme, die gegen

das Kind sprechen. So ermutigen wir die Frau nicht nur, sondern es gehört für uns genauso dazu, an der Beseitigung der Probleme mitzuwirken. Die sehen in jedem einzelnen Fall anders aus. Bei manchen reichen Gespräche oder eine Babyausstattung, bei anderen wieder eine Kinderbetreuung, Mithilfe im Haushalt, Verhandlungen mit Behörden, Arbeitgebern und Vermietern oder Anschaffung eines größeren Fahrzeugs usw.

Außerdem sind wir die Anlaufstelle für Frauen, die mit einem Abbruch nicht fertig werden. Wir gehen davon aus, dass es in Deutschland inzwischen Millionen von Frauen gibt, die unter den Folgen leiden. Ihnen bieten wir therapeutische Hilfe an, um das Trauma des Abbruches aufzuarbeiten und in ihr Leben zu integrieren.

Wir befinden uns beim Aufbau der Beratungsstelle in Berlin und suchen viele Mitstreiter, Unterstützer und Sponsoren. Wollen Sie uns helfen? Dann werden Sie ein Botschafter für das Leben und melden sich bei uns.



*Reinhard Klein*

ist Vorsitzender und Berater der Beratungsstelle „Aus-WEG?!“

## Pressemitteilung

### Thomas Rachel MdB ist erneut in den Rat der EKD gewählt worden

Der Bundesvorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU (EAK) **Thomas Rachel MdB** ist zum zweiten Mal in Folge für die Amtszeit von sechs Jahren in das 15-köpfige, höchste Leitungsgremium der EKD gewählt worden.

Der EAK-Bundesvorsitzende bezeichnete es als große Ehre und Freude, weiterhin im Rat der EKD mitwirken zu können. In seiner Bewerbungsrede hatte er zuvor betont, es sei sein größtes Anliegen – in Zeiten zunehmender Spaltungen und Polarisierungen in Kirche, Gesellschaft und Politik – unterschiedliche Perspektiven, Interessen und Positionen in christlicher Nächstenliebe und Verantwortung zusammenführen. Er trete deshalb für die ganze Breite der Volkskirche ein, für Meinungsvielfalt, bereichernde Pluralität der Frömmigkeitsstile und das Miteinander ganz unterschiedlicher Gruppen und Überzeugungen. Das gemeinsame Wirken solle motiviert und ausgerichtet sein am Evangelium.

Thomas Rachel ist neben **Richard von Weizsäcker** und **Hermann Gröhe** erst der dritte prominente CDU-Politiker im höchsten Gremium der Evangelischen Kirche. Er ist der erste und einzige EAK-Bundesvorsitzende im Rat der EKD seit der Gründung des Evangelischen Arbeitskreises im Jahre 1952 durch Bundestagspräsident Hermann Ehlers, der selbst auch einer der Mitbegründer der EKD gewesen ist.



V.l.n.r.: Die neue EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus, ihre Stellvertreterin Kirsten Fehrs und Thomas Rachel.



## Freiheit für Mohammad Mosayebzadeh!

**Der EAK-Bundesvorsitzende Thomas Rachel hat erneut eine politische Patenschaft übernommen. Diesmal für den in Teheran inhaftierten Konvertiten Mohammad Mosayebzadeh. Rachel setzt sich zusammen mit der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) für dessen umgehende Freilassung ein.**



Thomas Rachel MdB, Bundesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU, ist politischer Pate von Mohammad Mosayebzadeh.

Mohammad Ali (Yaser) Mosayebzadeh wurde am 13. Mai 2016, zusammen mit drei anderen Mitgliedern der „Church of Iran“, während eines Gottesdienstes vom Geheimdienst festgenommen und Anfang Juni gegen Kaution wieder freigelassen. Das Islamische Revolutionsgericht verurteilte den christlichen Konvertiten im Juli 2017 wegen „Gefährdung der nationalen Sicherheit durch Verbreitung des Christentums“ zu 10 Jahren Gefängnis. Das Urteil wurde von einem Berufungsgericht bestätigt. Nachdem ihn Sicherheitskräfte zusammenschlugen und festnahmen, verbüßt er seine Haftstrafe seit Juli 2018 im berüchtigten Evin-Gefängnis in Teheran.

Bitte (auch unvollständig) einsenden an die: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt/M.,  
Tel.: 069-420108-0, Fax: 069-420108-33,  
E-Mail: [info@igfm.de](mailto:info@igfm.de), [www.igfm.de](http://www.igfm.de)  
Kontakt: Evangelischer Arbeitskreis der CDU/CSU (EAK),  
Bundesgeschäftsstelle Klingelhöferstr. 8, 10785 Berlin,  
Tel.: 030/22070430, Fax: 030/22070436, [www.eak-cducsu.de](http://www.eak-cducsu.de)



### Mit meiner Unterschrift fordere ich die sofortige und bedingungslose Freilassung von Mohammad Mosayebzadeh

	Vor-, Nachname	Straße	PLZ, Ort	Unterschrift
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				

## Der EAK Hamburg trauert um seine Ehrenvorsitzende Eleonore Rudolph

Am 14. Juli verstarb die Ehrenvorsitzende des EAK Hamburg Eleonore Rudolph im Alter von 97 Jahren. Sie war von Mitte der 90er Jahre bis 2005 Vorsitzende des EAK Hamburg und gehörte in dieser Zeit auch dem EAK-Bundesvorstand an. Die langjährige Bürgerschaftsabgeordnete hat in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts die Politik der Hamburger CDU in den Bereichen Jugend-, Sozial- und Frauenpolitik entscheidend mitgeprägt. Sie war Ansprechpartnerin der CDU für die Evangelische Kirche und für religiöse Fragen.

Neben ihrem politischen Einsatz engagierte sich Frau Rudolph als Synodale in der Evangelischen Kirche in Altona und Nordelbien sowie im Vorstand des Diakonischen Werkes in Hamburg. Sie gründete und war Vorsitzende der Diakoniestation Ottensen.

Besonders am Herzen lag Frau Rudolph der christlich-jüdische Dialog. Sie war u.a. Initiatorin der nordelbische Synode 2001 zum Thema „Christen und Juden“.

Aufgrund ihrer langjährigen und vielfältigen Erfahrungen war Eleonore Rudolph bis zuletzt eine geschätzte Gesprächspartnerin und Ratgeberin für den EAK Hamburg.

*Sybille Möller-Fiedler (Landesvorsitzende des EAK Hamburg)*



## EAK der CDU in der Region Hannover mit neuem Vorstand



Unser Bild zeigt einen Teil des neugewählten Vorstandes des EAK in der Region Hannover. Untere Reihe von links: der wiedergewählte Vorsitzende Kurt Müller, neben ihm der niedersächsische EAK-Landesvorsitzende Pastor Dirk Heuer.

Kontinuität und Veränderung kennzeichneten die Neuwahl des Vorstandes des Evangelischen Arbeitskreises der CDU in der Region Hannover. Mit dem wiedergewählten Vorsitzenden **Kurt Müller** und den in ihren Ämtern bestätigten Stellvertretern **Denise Nowosielski** und **Michael Looß von Hülst** sowie den Beisitzern **Ulrich Janke** und **Dr. Katja Sommer** werden fünf langjährige Vorstandsmitglieder ihre Erfahrungen in die Arbeit des neuen Leitungsgremiums einbringen.

Neu in den Vorstand wurden die Beisitzer **Daniel von dem Knesebeck**, **Manuela König**, **Sven-Alexander van der Wardt** und **Agneta Wiedbrauk** gewählt. Bemerkenswert ist, dass sich der neue Vorstand fast paritätisch mit vier Frauen und fünf Männern aus allen Altersgruppen präsentiert. „Die Symbiose aus bewährten und neuen Mitgliedern wird der Arbeit im Vorstand gut tun und ihr sicher frische Impulse verleihen“, resümierte Kurt Müller.

# Treffen zwischen Vertretern der Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig und dem EAK in Sachsen-Anhalt

Zu einem turnusmäßigen Gespräch trafen sich am 7. Oktober 2021 im Landeskirchenamt in Wolfenbüttel Mitglieder des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU Sachsen-Anhalt und Vertreter des Kollegiums der Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig. Diese Gespräche finden seit dem Jahre 2013 statt.

Landesbischof Dr. Christoph Meyns stellte nach einer Andacht Spezifika der Arbeit seiner Landeskirche dar: Dank der Baby-Boomer-Generation gibt es derzeit genügend Pfarrerninnen und Pfarrer in der Landeskirche. Damit ist eine große Verlässlichkeit in der kirchlichen Versorgung gewährleistet. Es kann und es wird jedoch nicht alles so bleiben, wie es derzeit ist. Die Gemeindegliederzahlen sinken, und es ziehen sich auch Menschen aus dem gesellschaftlichen Leben zurück. Dieses ist besonders seit der Corona-Pandemie festzustellen. Die Kirche wird ihre jetzt 170 auf ca. 145 Gemeindepfarrstellen reduzieren. Es ist also ein „Zukunftsprozess“ nötig, den die Kirche angestoßen hat. Z.B. stellen sich folgende Fragen:

- Welche Aufgaben sollen welche kirchlichen Berufe zukünftig ausfüllen?
- Welche Anteile der pfarramtlichen Tätigkeiten sind verfügbar?
- Wollen wir Erprobungsräume für eine neue Gemeindegestaltung eröffnen?
- Welches sind die zukünftigen Aufgaben von Diakonie und sozialen Diensten?

Auch die Kirche in Braunschweig wird wohl in eine Diasporaexistenz gehen.

OLKR Thomas Hofer führte aus, dass es durchaus Nachwuchsorgen gäbe, da gegenwärtig zu wenig junge Menschen Theologie studierten. Eine kooperative Arbeit mit anderen christlichen Kirchen ist angebracht, und so setzt sich die Braunschweigische Kirche zum Beispiel für einen gemeinsam verantworteten Religionsunterricht an den Schulen ein.

OLKR Dr. J. Mayer erläuterte eine stabile Finanzsituation der Braunschweiger Kirche. Diese dürfe jedoch nicht zu finanzieller Nachlässigkeit führen. Deshalb hat die Kirche erstmalig zum 1.1.2021 eine Eröffnungsbilanz erstellt. Sie soll Auskunft über die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kirche geben. Wichtig ist in dieser Hinsicht die Transparenz über das Vermögen und die Verpflichtungen. Diese Bilanz liegt zunächst für die Landeskirche vor. Sie soll ggf. auch auf der Ebene der Kirchengemeinden und kirchlichen Stiftungen erfolgen.



V.l.n.r.: Oberlandeskirchenrat T. Hofer, Landesbischof Dr. Ch. Meyns, J. Scharf, Prof. Dr. W. Merbach, K-M. Kuntze, Dr. W.-R. Krause, Oberlandeskirchenrat Dr. J. Mayer

Die Corona-Pandemie hat auch die Arbeit der Kirche hart getroffen. Nur langsam kehrt das gemeindliche Leben in gewohnter Form zurück. So manche Gemeindeglieder scheuen sich noch immer, an Veranstaltungen teilzunehmen. Die Pandemie hat aber auch einen Schub in der Entwicklung neuer (z. T. digitaler) Gemeindeangebote gegeben.

Herr Scharf berichtete über Verlauf und Ergebnisse der Landtags- und Bundestagswahlen in Sachsen-Anhalt: Die CDU konnte bei der Landtagswahl ein relativ gutes Wahlergebnis erreichen, das wohl auch in der klaren ablehnenden Haltung von Ministerpräsident Dr. Haseloff gegenüber der AfD seine Begründung hat. Die Koalitionsverhandlungen verliefen zügig und erfolgreich, so dass schnell eine weiterhin stabile Regierungs- und Parlamentsarbeit erwartet wird. Bei der Bundestagswahl konnte sich die CDU dem für sie negativen Trend nicht entziehen. Die Aufarbeitung der Gründe dauert an.

Christlich-gebundene Politiker werden auch zukünftig wichtige politische Funktionen im Land ausfüllen.

Die Teilnehmer vereinbarten ein Folgetreffen dieses Gedankenaustausches.

Jürgen Scharf  
Landesvorsitzender des EAK in Sachsen-Anhalt

# Weihnachten 2021



*„Er aber wird auftreten und sie weiden  
in der Kraft des Herrn (...).*

*Und er wird der Friede sein.“ (Micha 5,3a+4)*

Die Herrschaft des wahren Friedefürsten bricht im absolut Unscheinbaren an, zunächst unbeachtet von der großen Politik und dem großen Weltgeschehen. Bethlehem, der historisch und weltpolitisch völlig unbedeutende Wohnsitz der Kleinstsippe Ephrat, wird zum Beginn eines grundstürzenden Neuanfanges. Gewiss, diese zentrale Friedensverheißung sticht auch im Jahre 2021 nach Christi Geburt nicht unbedingt sofort ins Auge. Äußerlich betrachtet dauert das gottlose und unfriedliche Treiben schließlich bis zum heutigen Tage an und noch alle Menschheitsgenerationen haben unter der fürchterlichen Geißel von Krieg, Hass und Zerstörung bitterlich leiden müssen.

Die Geburt Jesu Christi markiert dennoch den zentralen und entscheidenden Wendepunkt der Menschheitsgeschichte. Die Botschaft ist klar und unmissverständlich und könnte auch angesichts der Kriege, Leiden und Gräueltaten unserer gegenwärtigen Epoche nicht aktueller sein: Alle stolzen und grausamen Reiche, alle Despoten, Schinder, Diktatoren und Mordbuben dieser Erde müssen letztlich zu Staub vergehen. Sie mögen sich eine kurze Zeit aufblähen, sie mögen zornig spucken und geifern, wie sie wollen, doch am Ende haben sie keinen Bestand. Allein Gottes Reich, das zwar nicht von dieser Welt ist, aber bereits inmitten dieser Welt kraftvoll und wirkungsmächtig anbricht, breitet sich unaufhaltsam aus und wird ewigen Bestand haben.

„Alle Jahre wieder“ fällt deshalb von diesem kargen und kleinen und doch so unübersehbar hell erleuchteten Stall von Bethlehem – inmitten all unserer aktuellen Not, Angst und Bedrängnis - ein völlig anderes, ein heilvolles und versöhnendes Licht auf diese, unsere geschundene und gebeutelte Welt und zeigt uns unsere wahre weltgeschichtliche Bestimmung als Menschengeschlecht auf. Und Luther hat auch hier recht, wenn er trostvoll feststellt: „Der Welt Friede ist allein in äußerlichen Dingen, aber der christliche Friede ist im Herzen, ob es gleich außen große Verfolgung, Angst, Not und Widerwärtigkeit leidet.“

**Pastor Christian Meißner,**  
EAK-Bundesgeschäftsführer

**Meinungen und Informationen**  
aus dem Evangelischen Arbeitskreis  
der CDU/CSU

**Herausgeber**  
Thomas Rachel, Dieter Hackler,  
Dirk Heuer, Sabine Kurtz,  
Christine Lieberknecht, Christian Schmidt

**Redaktion**  
Christian Meißner (V. i. S. d. P.)  
Michelle Zurek  
Klingelhöferstraße 8, 10785 Berlin,  
Tel.: 030/22070432, Fax: 030/22070436,  
E-Mail: eak@cdu.de, www.eak-cducsu.de

**Spenden-Konto**  
Commerzbank Berlin  
BLZ 100 400 00  
KontoNr. 266 098 300  
IBAN: DE79 1004 0000 0266 0983 00  
BIC: COBADEFFXXX

**Autoren**  
Thomas Rachel MdB  
Prof. Dr. Wolfgang Merbach  
Fabian Temme  
Reinhard Klein  
Sybille Möller-Fiedler, Michael Looß von  
Hülst, Jürgen Scharf, Christian Meißner

**Druck** DAS DRUCKTEAM BERLIN

**Fotonachweis**  
Titelbild: © istock/AYDINOZON  
S. 2, 12: © tokography/Tobias Koch  
S. 3: © istock/AnnaStills  
S. 8: © istock/BrianA.Jackson  
S. 10: © istock/wildpixel  
S. 11: © epd-bild/Jens Schulze  
S. 15: © istock/ginosphotos

Nachdruck © EAK – auch auszugsweise –  
nur mit Genehmigung der Redaktion und  
mit Quellenangabe gestattet. Ein Beleg-  
exemplar wird erbeten. Namentlich gekenn-  
zeichnete Beiträge stellen die Meinung  
des Verfassers dar, nicht unbedingt die  
der Redaktion oder der Herausgeber.  
Papier: 100 % chlorfrei

 Besuchen Sie uns auf unserer  
facebook-Seite!



# Spende

*Bitte helfen Sie uns!*

Der EAK setzt sich nun schon seit fast 70 Jahren dafür ein, die evangelische Stimme in Politik und Gesellschaft nicht verstummen zu lassen.

Wir werden all unsere politischen Ziele auch in Zukunft nur dann durchsetzen können, wenn auch Sie uns dabei weiterhin tatkräftig unterstützen, und wenn wir gemeinsam beherzigen, wo wir stehen und gewiss und freudig bekennen, von wo wir herkommen. Ihre Güte und Großzügigkeit, mit der Sie uns in den vergangenen Monaten erneut unterstützt haben, und auf die wir auch weiterhin hoffen, möge Gott vielfältig segnen.

Mögen Sie, Ihre Familien und Ihre Lieben in dieser Weihnachtszeit Kraft und Hoffnung, Friede und Freude erfahren von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird.

*Ihre Spende können Sie im Rahmen der einschlägigen steuergesetzlichen Vorschriften steuermindernd geltend machen.*

## SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
E A K   d e r   C D U / C S U		C O B A D E F F X X X	
IBAN		Betrag: Euro, Cent	
D E 7 9 1 0 0 4 0 0 0 0 0 2 6 6 0 9 8 3 0 0			
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers			
S p e n d e   f u e r   d e n   E A K			
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN		08	
D E			
Datum	Unterschrift(en)		

## Beleg für Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers
Kontoinhaber
Zahlungsempfänger Evangelischer Arbeitskreis der CDU/CSU
Verwendungszweck Spende fuer den EAK
Datum
Betrag: Euro, Cent